Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 83 (1996)
Heft: 7-8: MAR

Artikel: Akademisierung
Autor: Moser, Heinz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531936

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heinz Moser

Stichwort

Akademisierung

Ein Schimpfwort macht in der Lehrerbildung die Runde: die «Akademisierung». So befürchten die Befürworter der traditionellen Seminarausbildung, dass die Persönlichkeitsbildung «leichtfertig akademischem Wissen geopfert» werde (vgl. die Petition des «Komitees für Freiheit in der Lehrerbildung»). Nun möchte ich hier keine Stellung zum grundsätzlichen Streit für oder gegen die Lehrerseminare beziehen. Was mir aber sauer aufstösst, ist der Feldzug gegen das «akademische» Wissen.

Bei anderen Berufen wie den Theologen, Ärzten und Juristen ist es klar, dass auch eine gründliche akademische Schulung in der Ausbildung wichtig ist; und dennoch wird kaum jemand behaupten, dass in diesen Berufen weniger praktische Verantwortung nötig ist. Doch für die Lehrerbildung behauptet Walter Hagenbüchle im Schweizerischen Beobachter: «Die Geschichte der Pädagogik lehrt, dass Lehrqualität keine direkte Folge von Ausbildungsstrukturen ist. Eine Kindergärtnerin muss sich in die zerbrechliche Welt der aufkeimenden Jugend einfühlen können und dafür ihre ganze Persönlichkeit in die Waagschale legen.»

Dem ersten Satz wird wohl jeder zustimmen. Allerdings könnte man daraus auch den Schluss ziehen, dass auf dem Hintergrund der Lehrqualität die Erhaltung des seminaristischen Wegs als Ausbildungsstruktur nicht zwingend ist…

Schwieriger ist die zweite Aussage. Offensichtlich wird hier ein Gegensatz von theoretischem (= akademischem) Wissen und persönlichkeitsbezogener Einfühlung postuliert. Für mich ist dieses Auseinanderdividieren problematisch. Wissen, Handeln und Persönlichkeit müssen vielmehr in einen gegenseitigen lebendigen Bezug gesetzt werden. Gelingt die Integration des Wissens in die Persönlichkeit, dann ist ein gutes Allgemeinwissen (z. B. die Maturität) und ein vertieftes Fachwissen das beste Kapital für den Lehrerberuf, genauso wie für Pfarrer, Juristen, Ärzte.

Die Pädagogen, die sich allein auf das Einfühlen in «zerbrechliche Welt aufkeimender Jugendlicher» verlassen, entsprechen dagegen einem problematischen Leitbild. Wenn es dann nämlich bei einzelnen mit der Einführung nicht so klappt, oder wenn der Faktor der eigenen Persönlichkeit einmal bei einer Klasse versagt, dann bleibt pure Hilflosigkeit zurück. Pädagogisches Wissen ersetzt zwar nicht das Einfühlungsvermögen; es schafft aber jene Distanz, die oft hilfreich sein kann, um eine schwierige Situation nochmals bewusst zu reflektieren und nicht aus dem Bauch vorschnelle Lösungen hervorzuzaubern. Wer es gelernt hat, komplexe Situationen differenziert zu analysieren, wird weniger zu einfachen Antworten verführt, die am Schluss dennoch zu nichts taugen.

Eine zukunftsorientierte Lehrerbildung sollte deshalb nicht unter dem Siegel der Persönlichkeitsbildung eine falsche Frontstellung gegen pädagogische Theorie aufrichten. Gerade wenn es um die «aufkeimende Jugend» geht, hätte ich z. B. den Anspruch, dass Lehrer und Kindergärtnerinnen dazu auch über profunde – «akademische» – entwicklungspsychologische und didaktische Fachkenntnisse verfügen. Bedenkt man zudem, dass gerade in der Fachhochschuldebatte immer der enge Praxisbezug in Lehre und Forschung betont wird, so teile ich die Bedenken der Kritiker nicht, dass hier einseitig die wissensmässige Ausbildung betont wird.

Soll der seminaristische Weg erhalten bleiben, dann bitte nicht in der Abgrenzung gegen einen Pappkameraden namens «Akademisierung». Die Ansprüche an die Schule sind heute so vielfältig geworden, dass wir Lehrer mit einer breiten Allgemeinbildung und vertieften Fachkenntnissen dringend brauchen.